

Blick in die Woche

Die letzte Woche war eine Woche außenpolitischer Sensation. Am Sonntagabend wurde bekannt, daß der amerikanische Präsident Hoover ein Schuldenfeierjahr für Deutschland vorschlägt. Das war eine Sensation in allen Diplomatensuben der Welt, besonders in denen Europas. Zwar wußte jeder, daß von Deutschland etwas geschehen werde, um einen Aufschub seiner Zahlungen zu erlangen, weil es einfach nicht mehr weiter konnte, aber so durchschlagende Unterstützung für Deutschland von Seiten Amerikas hatte niemand erwartet. Sie kam um so überraschender, als noch wenige Wochen vorher Amerika harte Zurückhaltung gezeigt hatte; es schien damals noch, als ob es an europäischen Angelegenheiten keinerlei Anteil nehmen wolle.

Wir Deutsche haben jeden Anlaß, dem amerikanischen Präsidenten für seinen Vorschlag dankbar zu sein. Daran wird nichts geändert, wenn mit dem Vorschlage und seiner Bewirkung auch amerikanischen Bürgern gebient sein soll. Im Gegenteil, wenn ihnen auch gebient sein wird, dann kann es Deutschland beglücken. Je härter sich ein Zahlungsaufschub für Deutschland auswirken wird, desto besser ist es. Es wird gut sein, weil ganz allgemein gesehen, jeder Weltbürger ein Interesse daran hat, daß die große Weltkrise gemildert und überwunden wird. Für Deutschland verknüpft sich natürlich damit die berechtigte Hoffnung, daß ein solches Aufschubjahr mehr Beweiskraft für die Schädlichkeit übertriebener Reparationszahlungen in sich tragen kann, als alle schriftlichen und mündlichen Darlegungen und Beteuerungen von deutscher Seite.

Einstweilen besteht in Frankreich die Sorge, daß die Länder, die Deutschland Entgegenkommen beweisen, nur Opfer zu bringen haben werden, daß sie die Gefahr von Schäden auf sich nehmen. Hoffentlich erweist sich das rasch als ein Irrtum. Die Franzosen müssen aus ihrer Zurückhaltung gegenüber dem amerikanischen Plane herauskommen und ihm gute Seiten abgewinnen lernen. Das wird besonders nützlich für die vorgesehenen Verhandlungen zwischen den führenden deutschen und französischen Staatsmännern sein und wichtig für das künftige Verhältnis zwischen den beiden Nachbarländern.

Ein wichtiges Ergebnis der Entwicklung der Außenpolitik in den letzten acht Tagen ist ja der Vorschlag Dr. Brünnings, den er in seiner Rundfunkrede den Franzosen gemacht hat. Er hat ihnen die Friedenshand dargeboten. Er hat ihnen nahegelegt, eine Zusammenkunft der Verantwortlichen zu ermöglichen, so wie sie Anfang Juni in Chequers stattgefunden hat. Es ist erfreulich feststellen zu dürfen, daß die Brünningsche Rede an sich und daß sein Vorschlag insbesondere in Frankreich eine gute Aufnahme gefunden haben. So stark und so bedenklich die Entfremdung ist, die in den letzten Monaten aus mancherlei Gründen zwischen Deutschland und Frankreich eintrat, ebenso wichtig ist die Aufgabe, diese Entfremdung wieder zu beseitigen, Raum zu schaffen für Verständigung beider Völker. Das will Brünnings. Er hat eine gute Gelegenheit benützt, seinem Willen Ausdruck zu geben. Er hat es in so würdiger Form getan, daß sein Vorschlag daran Anstoß nehmen kann. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die deutsch-französische Zusammenkunft schon im Juli stattfindet.

Je schneller es der deutschen Regierung gelingt, in Verbindung mit dem amerikanischen Vorschlage, soweit sie ihrerseits zu seiner Bewirkung beitragen kann das Ziel der Zahlungsverleichterung zu erlangen, desto eher wird sie sich wieder innenpolitischen Sorgen zuwenden können. Einstweilen gehen die außenpolitischen natürlich vor, weil von ihnen alles für die nächste Zukunft Deutschlands abhängt. Diese Zukunft wird aber auch mitbestimmt sein von dem Grade, in dem es gelingt, innenpolitische Beruhigung zu schaffen. Beruhigung ist durch die Notverordnung gekommen. Kein Vernünftiger bestreitet, daß die Verordnung kommen mußte. Aber niemand ist mit der Verordnung zufrieden. Der Reichstanzler selbst ist nicht damit zufrieden. Er weiß, daß sie reformbedürftig ist. Er will zu der Reform die Hand reichen, damit der Gerechtigkeit gedient werde. Die Gerechtigkeit ist zu kurz gekommen. Das wird in den Einprüchen aus dem Lande nicht nur behauptet, es ist auch zahlenmäßig bewiesen. Wenn man den Radikalismus rechts und links für ein innenpolitisches Verhängnis hält, dann darf man ihm mit der Notverordnung keinen Vorwurf leisten. Das würde geschehen, wenn sie so bliebe, wie sie ist. Sie darf nicht so bleiben und sie wird nicht so bleiben. Nur soll jeder sich klar sein, daß sie nicht beseitigt werden kann. Was dem deutschen Reiche durch

den erhofften Zahlungsaufschub an Erleichterungen zukommt, kann nur dazu dienen, um vor noch schlimmeren Notverordnungen zu bewahren. Es kann nicht dazu benutzt werden, die Opfer, die auferlegt werden mußten, in ihrer Gesamtheit von den Schultern des Volkes zu nehmen. Sie müssen zunächst getragen werden, nur in anderer, gerechterer Verteilung, als jetzt vorgeesehen.

Zweite italienische Note

WTB Washington, 26. Juni. Das Staatsdepartement veröffentlicht eine vom italienischen Botschafter überreichte zweite Note, in der erklärt wird, Italien beabsichtige, den Moratoriumsvorschlag Hoovers am 1. Juli prompt und reiflos auszuführen.

Vernichtetes Städtchen

WTB Krumau, 25. Juni. In der Böhmerwaldgemeinde Fernel brach heute nacht ein Brand aus, der binnen kurzer Zeit nahezu den ganzen Ort vernichtete. 24 Gebäude wurden eingeeißert. Der Bürgermeister des Ortes, seine Frau und sein Sohn kamen durch Rauchvergiftung ums Leben.

Unruhen in Spanien

WTB Paris, 26. Juni. Wie Havas aus Sevilla meldet, hat der Streik der Weiskausträger dort zu verschiedenen Zwischenfällen geführt. Es

wurden Revolverkämpfe gewechselt und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Angeichts des Streikes der Arbeiter der Gas- und Elektrizitätswerte hat der Gouverneur die Aufrechterhaltung der Betriebe durch Militär ins Auge, um die Versorgung der Stadt mit Licht sicherzustellen.

Aus Vittoria meldet Havas, daß es bei Duclana wegen zweier Mautstellen zu einer Schlägerei zwischen zwei Jägerfamilien kam. Vier Tote und 16 Verletzte, darunter ein Schwerverletzter, blieben auf der Walfahrt.



Die dänischen Flieger Hottisch und Hiltig.

Infolge des Festes
Peter und Paul
erscheint die nächste Ausgabe
Dienstagmorgen

Ruhrbergbau

Ergebnislose Nachbarverhandlungen

WTB Berlin, 25. Juni. In den am 25. Juni im Reichsarbeitsministerium stattgefundenen Nachbarverhandlungen über den Lohnschiebspruch im Ruhrbergbau vom 20. Juni 1931 war eine Einigung der Parteien nicht zu erzielen. Die Entscheidung über den Antrag auf Verbindlichkeitserklärung des Schiebspruchs liegt nunmehr beim Reichsarbeitsminister.

England

entlastet seine Schuldner

WTB London, 26. Juni. In Verfolg der Entscheidung der britischen Regierung, Hoovers Vorschlag anzunehmen, ist, wie Times berichtet, den Regierungen, die vereinbarungsgemäß ihre Kriegsschulden an Großbritannien in Raten zahlen, mitgeteilt worden, daß weitere Zahlungen dieses Jahr nicht erwartet werden.

1/3 Ihres Lebens gehört dem Schlaf



Ein Drittel Ihres Lebens sollen Sie gesund schlafen in reiner, frischer und einwandfreier Wäsche, in persilgepflegter Wäsche. Ein vollkommenes Waschmittel - und das haben Sie in Persil - soll nicht nur bequem, billig, rasch und schonend säubern, es soll auch zuverlässig desinfizieren. All diese guten Eigenschaften finden Sie in Persil vereint. Je öfter die blütenreine, frische und gesundheitlich einwandfreie Persil-Bettwäsche überzogen wird, um so wohler wird der Gesunde, der Kranke, die Wöchnerin u. das Kleinkind darin schlafen.

Persil schützt Ihre Gesundheit

Besuchen Sie die Ausstellung „Das Kind“; ein Besuch unseres Standes wird Ihnen in dankbarer Erinnerung bleiben.